

kürliche Zusammenstellungen zu vermeiden. Nicht wenige Werkbücher legen von diesen Richtlinien ausgehend Modelle vor. Das vorliegende Werkbuch enthält Fürbittformulare für die Mariensamstage, für Marienfesttage, zu Wallfahrten und Maiandachten. AEM 46 folgend werden zumeist vier Fürbitten angeboten, was der Aufnahmefähigkeit der Liturgie feiernden Gemeinde entgegenkommt.

Leider aber sind viele der dargebotenen Modell-Fürbitten tatsächlich „Wir-Bitten“, was der Absicht von AEM 45 entgegensteht: die Gemeinde möge im *fürbit*tenden Gebet ihr priesterliches Amt ausüben. Häufig läßt der Autor die angesprochene Gemeinde bei drei von vier Fürbitten für sich selbst beten, was am Sinn der „Oratio universalis“ eindeutig vorbeigeht (z. B. S. 10, 18, 19, 28, 33, 38 . . .). Gemäß den liturgischen Regeln sollte das Fürbittgebet mit einer Doxologie seinen Abschluß finden. Meist aber schließen sie im Werkbuch mit einer neuerlichen Bitte (z. B. S. 12, 15, 17, 18, 21, 23, 24, 26 . . .). Vergeblich hält man nach verschiedenen Antwortrufen auf die einzelnen Bitten Ausschau. Ebenso geht den Modell-Fürbitten eine stilistische Einheit in der Formulierung ab. Die Fürbitten für Behinderte sprechen überhaupt nicht von den Betroffenen! Inhaltlich verwundert manches: mehrfach sind Fürbitten für die (werdenden) Mütter vorgesehen, während Fürbitten für die Frauen und die „werdenden Väter“ gänzlich fehlen.

Müssen denn wirklich 19 Jahre nach den entsprechenden Direktiven der Gottesdienstkongregation immer noch Werkbücher vorgelegt werden, die – sicherlich gutgemeint – an der Intention der Liturgiereform vorbeigehen?

Bernhard Kirchgessner

MIT ALLEN DEINEN GESCHÖPFEN. Der Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi. Mit Bildern von Wim van der Kallen. Vorwort von Bischof Wilhelm Egger. Mödling: St. Gabriel Verlag 1988. 80 Seiten, 50 Farbbilder, Leinen, öS 349,-, DM 49,-, sFr 44,-.

Es ist kaum zu glauben, daß der zur Weltliteratur gehörende Sonnengesang des heiligen Franziskus nicht Ausdruck einer romantischen Stimmung ist, sondern das Werk des todkranken Heiligen, der nach zwei Monaten voll Schmerzen, Kraftlosigkeit und Depression, schließlich erlöst von jeglichem Zweifel und aller Angst, das Lied seines Lebens schafft, das bereits von Jugend an in seinem Inneren gewachsen ist. 1224 ist der Sonnengesang in San Damiano entstanden, Franziskus hat weder Text noch Melodie aufgezeichnet, sondern seine Brüder lernten es von ihm und hielten es dann schriftlich fest. Er dichtete das Lied vor allem zum Lob Gottes, aber auch zum eigenen Trost und zur Erbauung des Nächsten. In diesem Lied eines Glaubens, der die Schöpfung liebt, wird deutlich, wie tief ergriffen der Heilige von der Größe Gottes war und wie sehr er sich als Bruder der Menschen und der Schöpfung verstand. Es ist ein hymnisches Beten ohne Bitten und Fragen, überreich an Symbolen. Jedes Geschöpf ist für Franziskus ein Hinweis auf Gott.

Die Motive der Bilder stammen von der Wirkungsstätte des Heiligen und wecken in dem, der Assisi und seine Umgebung schon einmal besucht hat, lebendige Erinnerungen. Sie sind mit viel Einfühlungsvermögen ausgesucht und leiten sowohl zum äußeren als auch zum inneren Schauen (Betrachten) an.

Der Kapuziner und Bischof von Bozen-Brixen Wilhelm Egger versteht es aufgrund seiner intensiven Auseinandersetzung mit Franziskus bestens, sowohl spirituell als auch historisch-sachlich zum Sonnengesang hinzuführen. Er zeigt die

Bedeutung des Heiligen und seines großartigen Werkes für heute auf und zieht daraus Folgen für ein schöpfungsgemäßes Handeln. Er lädt ein zu einem Spaziergang durch die Bilder dieses Buches, der die Wahrnehmungsfähigkeit des oft schon so abgestumpften Menschen schärfen will. So läßt der Band den Menschen, der Sehnsucht nach Sammlung und Betrachtung hat, verborgene Dimensionen der Wirklichkeit entdecken.

Elisabeth Koder